Mittwoch, den 9. März 1927

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 67. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreise monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stokerzna 45; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Strauß, Rynek Kilińskiego 15; Zyrardow: Otto Schmidt, Hallego 20.

Die Liquidierung des Juristischen Beirats.

Das Ansehen des Sejm ist durch den vorgestrigen Beschluß des Ministerrats gestiegen.

Mit Recht stand der Sejm auf dem Standpunkt, daß die neben ihm zur Unterstützung und Beratung der einzelnen Ministerien geschaffenen Beiräte unnötige Gebilde seien und unnötige Geldausgaben verursachen. Wie zum Beispiel der Juristische Beirat, für dessen Unterhalt im Budget einige hunderttausend Zloty vorgesehen waren und welcher Posten durch Sejmbeschluß gestrichen wurde. Durch diese Streichung befand sich die Regierung in der Zwangslage, entweder den Juristischen Beirat abzuschaffen oder einen neuen Konflikt mit dem Sejm heraufzubeschwören.

Die Regierung wählte den ersten Weg. Dadurch dokumentierte sie gleichzeitig, daß ihr an der Existenz des Juristischen Beirats nicht so sehr gelegen ist. Ihr Beschluß schafft zwar an Stelle des Rates eine andere Institution — eine Rechtsabteilung beim Präsidium des Ministerrats —, doch trägt diese Institution nur den Beamtencharakter, nicht aber den einer den Sejm, Senat, Regierung kontrollierenden Körperschaft. Und um die Abschaffung dieser Kontrolle ging es dem Sejm in erster Linie. Er sah darin mit Recht eine Aenderung des parlamentarischen Systems, die Schaffung einer vollständig überflüssigen dritten Kammer, um die die Regierung seinerzeit einen scharfen Kampf geführt hat.

Ob die Regierung aus diesem Entschluß des Sejm die Lehre ziehen wird, die sie eigentlich ziehen müßte? Daß der Sejm die Schaffung der verschiedenen Beiräte verwirft? Daß er auf dem Standpunkt steht, er sei die Volksvertretung und könne durch keinerlei berufene, ernannte Größen des öffentlichen Lebens ersetzt werden?

Wenn wir die Entschlüsse der Regierung der letzten Tage in Betracht ziehen, so sehen wir diese Evolution noch nicht. Denn ganz neu ist die Schaffung des Selbstverwaltungsbeirates beim Innenministerium, wobei für diesen Männer berufen wurden, die heute in den Selbstverwaltungen verschiedene ehrenamtliche oder besoldete Funktionen ausüben. Diese Aemter aber werden diese Leute in dem Augenblick verlieren, in welchem die heute beabsichtigten Selbstverwaltungsneuwahlen durchgeführt werden. Die Aenderung des Kräfteverhältnisses in den einzelnen Kommunen wird darüber entscheiden, ob die heute einzelne Organisationen vertretenden Männer auch weiterhin als die Erwählten des Volkes anzusehen sind. Bestimmt werden die Neuwahlen recht bedeutsame Verschiebungen hervorrufen. Und ebenso bestimmt werden viele Personen, die heute auf dem ersten Plane stehen, auf die zweite oder noch tiefere Linie rücken müssen. Entsprechend diesem neuen Verhältnis müßte der Minister dann die „Ernannten" absetzen und an ihre Stelle neue „berufen". Wozu also der Mummenschanz? Wozu die unnötige Spielerei, da doch Fachleute jedes Zweiges des öffentlichen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens im Sejm sitzen und zu den bereits bestehenden Sejmkommissionen auch noch eine oder zwei neue geschaffen werden können, wobei doch schließlich jeder Klub denjenigen Abgeordneten in die Kommission entsenden wird, der Spezialist für die betreffende Frage ist. Man kann den politischen Kampf zwischen der Regierung und einem Teil des Sejm verstehen. Fragen aber, die mit Politik nichts zu tun haben, dürfen keinesfalls durch die politische Brille behandelt werden. Ein Abgeordneter besitzt das Vertrauen seiner Wähler, also tausender Bürger und ist von diesen Wählern nach Warschau geschickt worden, um an der Gestaltung des Staatsganzen zu arbeiten. Eine ganz andere Frage ist es, ob der Abgeordnete das Vertrauen noch besitzt. Wenn man hierin anderer Meinung in der Regierung ist, so hatte man die Möglichkeit, den Sejm aufzulösen, was von den sozialistischen und demokratischen Elementen klar genug gefordert wurde.

Daß sich die Regierung in das System der „Ernennungen" und „Berufungen" verliebt hat, beweist das vom Arbeitsminister ausgearbeitete Gesetz über die Zusammenlegung der Krankenkassen und der Versorgung gegen Arbeitsunfähigkeit. In diesem Gesetz schlägt der Minister dem Ministerrat vor, die Behörden der neuen Institution derart zusammenzufassen, daß ein Drittel der Verwaltungsmitglieder vom Minister „ernannt" wird. Wozu? Das ist ein Rätsel, welches zu lösen die Regierung wahrscheinlich sogar selbst nicht imstande ist. Denn die Fachleute der Versicherungen in den verschiedensten politischen oder sozialen Gruppierungen werden in die neue Institution von diesen Gruppen selbst entsandt. Und „neue Sterne" durch „Ernennungen" zu schaffen, ist eine Regierung des Willens der Mitgliedschaft der Institution.

Die deutsche Schulfrage vor dem Völkerbund.

Die Eingabe des oberschlesischen „Volksbundes" einer Unterkommission überwiesen.

Genf, 8. März (Pat). In seiner heutigen Sitzung befaßte sich der Völkerbundrat mit der Eingabe des „Volksbundes" in Sachen des deutschen Minderheitsschulwesens in Oberschlesien. Entscheidende Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Auf Antrag des Delegierten Kolumbiens, Urrutia, der den Bericht über diese Frage erstattete, wurde die Eingabe des „Volksbundes" einer Unterkommission zur Untersuchung überwiesen. In die Unterkommission wurden berufen: Urrutia (Kolumbien), Scialoja (Italien) und van Trestwyk (Holland). Die Unterkommission soll noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundrates ihr Gutachten und entsprechende Anträge dem Völkerbundrat vorlegen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung befaßte sich der Völkerbundrat mit der Angelegenheit der Einberufung einer Konferenz in Sachen der privaten Herstellung von Waffen. Die Einberufung dieser Konferenz soll im Herbst d. J. erfolgen.

Zum Schluß wurde der Termin der Pressekonferenz auf den 24. August d. J. festgesetzt.

*

Heute Begegnung zwischen Zaleski und Stresemann.

Genf, 8. März (ATE). Die Begegnung zwischen den Außenministern Zaleski und Stresemann ist für morgen um 5 Uhr nachmittags angesetzt. In politischen Kreisen herrscht allgemein die Ueberzeugung vor, daß Anstrengungen gemacht werden, um noch in Genf die deutsch-polnischen Verhandlungen einzuleiten.

*

Unterredung zwischen Stresemann und Chamberlain über Rußland.

Genf, 8. März (Pat). Stresemann und Chamberlain hielten heute zwei Konferenzen ab. Nach Beendigung der Konferenz am Nachmittag erklärte Stresemann Pressekorrespondenten, daß im Laufe der Unterredungen zwischen ihm und Chamberlain ein Meinungsaustausch über das Thema der politischen Beziehungen zu Rußland erfolgt sei.

Am Nachmittag fand eine längere Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Vandervelde statt.

Konflikt wegen der Danziger Anleihe.

Genf, 8. März. Die Verhandlungen der Vertreter Danzigs und Polens mit dem Finanzkomitee wegen des Abkommens über die Zolleinnahmen und die Befugnisse der polnischen Zollbeamten hatten zur Ausarbeitung einer Kompromißformel geführt, zu der die Danziger Vertreter ihre Zustimmung gegeben haben. Das Kompromiß ist aber hinfällig geworden, da der polnische Außenminister Zaleski seine Zustimmung verweigerte. In der Sitzung des Finanzkomitees nahmen die Beratungen einen heftigen Ton an, da die polnischen Vertreter das Komitee der Parteilichkeit beschuldigt haben sollen.

Italien und die Bessarabien-Frage.

Genf, 8. März. Der italienische Delegierte Scioloja hat erklärt, daß die italienische Regierung beschlossen habe, den Vertrag vom 20. Oktober 1920 zu ratifizieren, demzufolge Rumänien die Souveränität über Bessarabien zuerkannt werde. Scioloja erklärte, daß Italien mit der Ratifizierung dieses Vertrages deshalb so lange gezögert habe, da man immer noch in der Meinung war, daß die Frage Bessarabiens auf dem Wege einer direkten Verständigung zwischen Rumänien und Rußland erledigt werden wird. Die Erklärung über die Ratifizierung des Vertrages in Sachen Bessarabiens durch Italien bildete in Genf das größte Ereignis des Tages. Dieser Vertrag wurde am 20. Oktober 1920 zwischen Rumänien einerseits und Frankreich, England, Italien und Japan anderseits abgeschlossen. In diesem Vertrag garantieren die vertragschließenden Staaten Rumänien den Besitz Bessarabiens, was schließlich auch schon im Vertrag von Versailles vorgesehen war. Die Gültigkeit dieses Vertrages wurde jedoch davon abhängig gemacht, daß derselbe von mindestens drei Staaten ratifiziert werde. England und Frankreich haben den Vertrag bereits früher ratifiziert. Nachdem nun der Vertrag auch durch den dritten Staat ratifiziert worden ist, hat derselbe Rechtskraft erhalten.

Der Gesichtspunkt, oder richtiger gesagt die Schwäche der Regierung, „geheime Staatsräte" durch Ernennungen zu schaffen, muß als ein Ueberbleibsel alter unrühmlicher Gewohnheiten bekämpft werden. Die Regierung müßte dies selbst einsehen. L K.

Das Gesetz zum Schutz der Versammlungen.

Die Verfassungskommission des Sejm befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Antrag der Endecja über das Gesetz zum Schutz der Versammlungen. Auf Antrag des Abgeordneten Kiernik (Piast) wurde der Antrag einer Unterkommission überwiesen, die das Gesetzesprojekt eingehend durchberaten soll. In die Unterkommission wurden gewählt: Konopczynski (Nat. Volksv.), Kiernik (Piast), Blazejewski (Chadecja), Czapinski (P. P. S.), Polakiewicz (Bauernklub) und Schreiber (Jüd. Klub).

Immunität der Abgeordneten auch während der Wahlaktion.

In Sejmkreisen wird lebhaft die Frage der Abänderung der Verfassung in dem Sinne besprochen, daß die Immunität der Abgeordnete auch auf die Zeit der Wahlaktion ausgedehnt werden soll. Zu diesem Zweck soll in Kürze ein entsprechender Antrag im Sejm eingebracht werden. Diesem Antrag zufolge würden dann die Anträge auf Auslieferung der Abgeordneten vom Allerhöchsten Gericht erledigt werden.

Die Zuckerpolitik der Regierung.

In den gestrigen Meldungen hieß es, daß die Regierung die Erhöhung des Zuckerpreises auf 90 Zloty für 100 Kilo nicht zugelassen hat.

Dies erweckte den Anschein, als ob sich die Regierung tatsächlich den Zuckerbaronen entgegenstellen und die Verbraucher vor der Ausbeutung schützen würde. Nun stellt sich aber heraus, daß durch den Beschluß des Ministerrats der Zuckerpreis zwar nicht um 10 Zloty, aber immerhin um 7,50 Zl. erhöht wurde. Die Kapitulation vor dem Lewiatan erfolgte also nicht im Umfange der vollen 100, dafür aber im Umfange von 75 Prozent. Solch „kleine" Preiserhöhungen nennt man „Kampf gegen Teuerung und Wucher".

Und Herr Bartel wundert sich, warum die Textilarbeiter zum Streik greifen.

Wirtschaftsfragen.

Vizepremierminister Bartel hielt am Montag eine Konferenz über die staatlichen Wirtschaftsfragen ab. Eingeladen wurden zu dieser Besprechung die Vorsitzenden der beratenden Kommissionen beim Wirtschaftskomitee des Ministerrats, die Abgeordneten Poniatowski, Ziemiencki und Wierzbicki. Ueber den Verlauf der Konferenz hat man keinerlei Berichte veröffentlicht.

Beunruhigende Nachrichten.

Polnische Rechtsblätter bringen die Nachricht, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Absicht habe, die für öffentliche Arbeiten bestimmten Summen zu verringern, wodurch selbstverständlich die Zahl der Arbeitslosen größer werden müßte.

Wir geben diese Nachricht mit Vorbehalt wieder und warten auf eine offizielle Aeußerung des Ministers Moraczewski.

Falschmeldungen.

Polnische Blätter, wie auch eine hiesige deutsche Zeitung brachten gestern die Meldung, daß der polnische Botschafter am Vatikan, W. Skrzynski, nach Polen berufen wurde, um das Ministerium in Abwesenheit Zaleskis zu leiten. Diese Nachricht rief eine Sensation hervor.

In Wirklichkeit denkt die Regierung an irgendeine „Beförderung" Skrzynskis nicht. Zaleski selbst hat Skrzynski nach Warschau berufen, um sich von ihm über das Verhältnis des Vatikans zu Polen berichten zu lassen.

Der Warschauer Magistrat gegen die Zählerautomaten.

Warschau, 8. März (ATE). In der heutigen Sitzung des Magistrats wurde vom Schöffen Szczypniewski ein Antrag eingebracht, in dem gegen die Einführung der Zählerautomaten für Telephongespräche protestiert wird. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Gleichzeitig wurde beschlossen, sich mit einem entsprechenden Memorial an das Ministerium für Post- und Telegraphen zu wenden.

Direktor Ruzycki seines Amtes enthoben

Warschau, 8. März (ATE). Auf Grund des Gutachtens der Untersuchungskommission des Finanzministeriums wurde der Direktor der Lemberger Abteilung der Landeswirtschaftsbank Ruzycki sowie sein Stellvertreter Vizedirektor Emil Kruk von ihren Aemtern enthoben. Die Amtsenthebug erfolgte auf Grund der bekannten Scheckaffäre in der Lemberger Abteilung der Landesversicherungsbank.

Unser Export.

Emigrationsabkommen mit Brasilien.

Gestern kehrte der Leiter des Emigrationsamtes, Direktor Gawronski, aus Brasilien zurück, wohin er sich zwecks Abschlusses eines Emigrationsvertrages begeben hatte. Der polnische Vertrag ist gleich denen, die Brasilien mit Südslawien, der Tschechei, Litauen, Griechenland, Bulgarien und Japan abgeschlossen hat. Die polnischen Arbeiter sollen hauptsächlich auf den Zuckerplantagen Beschäftigung finden. Die Jahresquote ist auf 10 000 Landarbeiter festgesetzt worden.

Neuer deutsch-polnischer Zwischenfall.

Die Berliner polnische Gesandtschaft hat im Februar, um den Standpunkt der polnischen Regierung in der Handelsvertragsfrage zu verteidigen, Communiques in deutscher Sprache an die anderen diplomatischen Vertretungen in Berlin versandt. In einem dieser Schriftstücke ist der Ausdruck „Erpressung" in bezug auf die deutsche Regierung gebraucht. Die deutsche Regierung ließ durch ihren Gesandten Rauscher unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Warschau am 2. März einen Protest gegen die Versendung der Communiques und besonders gegen den Ausdruck „Erpressung" überreichen. Die Protestnote war übrigens keineswegs in aggressivem Ton gehalten, bezeichnete allerdings die Versendung der Communiques als den diplomatischen Gepflogenheiten widersprechend.

Deutschland und die Vorgänge in China

Hamburg, 8. März. Auf dem in diesem Jahre wieder veranstalten Liebesmahl des Deutsch-Ostasien-Vereins Hamburg ergriff als Vertreter des Auswärtigen Amts Ministerialdirektor Wallroth das Wort zu bemerkenswerten Ausführungen über die deutsche Haltung zu den Vorgängen in China. China sei, so erklärte er, zur politischen Mündigkeit erwacht und entschlossen, sein nationales Schicksal selbst zu gestalten. Sein Selbstverwaltungswille sei so stark, daß es heute auch in Nordchina unausrottbar Wurzel geschlagen habe. Deutschland dürfe für sich in Anspruch nehmen, als erstes Volk dem neuen Geist in China Rechnung getragen zu haben, indem es in der Vereinbarung mit China vom Jahre 1921 freiwillig auf alle Privilegien verzichtet habe, deren Beseitigung das nationale Programm Chinas anstrebe. Es liege Deutschland fern, eine Genugtuung darüber zu empfinden, daß die Vertragsmächte in China die alten Privilegien hätten aufgeben müssen. Je eher man sich auf eine Neuordnung der Dinge, wie sie in China auf dem Marsche sind, einstelle, desto leichter und reibungsloser wird sich auch für Europa der Uebergang in die neue Aera vollziehen, an deren Schwelle China heute stehe.

Die lettisch-russischen Verhandlungen.

„Sunday Times" veröffentlicht eine Unterredung mit dem von Riga zurückgekehrten lettischen Gesandten, Deesmans, der in Abrede stellt, daß die augenblicklichen lettisch-russischen Verhandlungen eine Neuorientierung der lettischen Politik bedeuten. Er betonte, daß Lettland entschlossen sei, seinen Völkerbundsverpflichtungen getreu nachzukommen und sagte, Lettland sei stets westlich eingestellt gewesen, da seine drei besten Kunden Deutschland, Skandinavien und England seien.

Politisches Attentat in Bulgarien.

Sofia, 8. März. Der Chef der politischen Abteilung der Polizeidirektion Ikonomow wurde, als er sich in seine Wohnung begeben wollte, von einem Unbekannten durch eine Bombe getötet. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Die russische Botschafterin in Mexiko abberufen?

Paris, 8. März. Die sowjetrussische Botschafterin in Mexiko, Frau Kolontai, deren Berufung vor einiger Zeit großes Aufsehen erregt hat, soll, wie der „Petit Parisien" mitteilt, abberufen werden, angeblich weil das Klima Frau Kolontai nicht zusagt. Die Gründe der Abberufung sind jedoch in Wahrheit darin zu suchen, daß sie mit ihrer Mission Schiffbruch erlitten und keine der Aufgaben erfüllte, die die Sowjetregierung ihr gestellt hatte.

Fortschritte der Kantonarmee.

Telegramme aus Südchina melden weiter erhebliche Erfolge der nationalrevolutionären Armee, welche angeblich die Hauptstadt der Provinz Anhui genommen hat, sowie die direkte Bedrohung Sutchaus durch andere Teile der gleichen Armee. Das Fortschreiten der Muldener Truppen wird durch die sogenannte Rot-Speer-Organisationen der Bauernschaft in Honan stark behindert. Entgegen anderen Nachrichten ist der Bahnverkehr Tientsin—Pukow intakt.

Schweres Erdbeben in Japan.

Viele Städte und Dörfer vernichtet. — Ueber 5000 Personen umgekommen.

Von einem neuen furchtbaren Erdbeben wurde wiederum Mitteljapan heimgesucht. In Osaka allein sind nach bisherigen Berechnungen 100 Personen umgekommen. In Kakas ist eine Weberei eingestürzt, wobei 25 Arbeiterinnen unter den Trümmern den Tod fanden. 25 Personen wurden verletzt. Hauptsächlich wurden durch das Erdbeben die Brücken und Viadukte zerstört. Das Erdbeben wurde auch in Kobe verspürt, wo zahlreiche Europäer ansässig sind. Die ganze Bevölkerung von Kobe hat sich außerhalb der Stadt geflüchtet und hält sich unter freiem Himmel auf. Infolge des Bebens sind in verschiedenen Ortschaften Brände ausgebrochen. Zwischen Osaka und Kobe sind zahlreiche Städte und Dörfer von der Feuersbrunst vernichtet worden.

*

Ueber 5000 Personen umgekommen.

London, 8. März. Die letzten offiziellen Meldungen aus Tokio besagen, daß während des Erdbebens über 5000 Personen den Tod fanden.

Der Streik breitet sich aus.

Abwartende Haltung der Regierung. 90 Prozent der Textilarbeiter streiken. Die Mittelindustrie für Lohnzulage.

Die Regierung nimmt in der Streikfrage eine abwartende Stellung ein. In einer Unterredung, die unser Warschauer Korrespondent mit Vertretern der Regierung hatte, wurde ihm erklärt, daß die Regierung vorläufig keine Möglichkeit sehe, vermittelnd einzugreifen. Der Arbeitsminister wies darauf hin, daß die Regierung selbstverständlich bereit sei, den Hauptarbeitsinspektor Kloth nach Lodz abzudelegieren, wenn eine der beiden Seiten sich zu einem Entgegenkommen bereit erklären sollte. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, könne jedoch von einer Vermittlung keine Rede sein, da sowohl die Verbände als auch die Industriellen keine Neigung zu einem Kompromiß zeigen.

Auf die Frage, ob die Regierung von einer der Parteien direkt um Vermittlung ersucht werden müßte, erklärte Hauptarbeitsinspektor Kloth, daß dies nicht notwendig sei. Er stehe in ständiger Verbindung mit Lodz und wisse genau, wie die Streiklage gegenwärtig aussehe. Die Berichte der Arbeitsinspektoren sowie der des Wojewoden Jaszczolt seien wenig dazu angetan, daß man schon jetzt etwas Positives von einer Intervention der Regierung erwarten dürfte. Sollten die Chancen für eine erfolgreiche Vermittlung durch Kompromißgeneigtheit der beiden Parteien steigen, so werde die Regierung nicht abwarten, daß man sie offiziell um Vermittlung ersucht, sondern werde ihn selbst (Kloth) nach Lodz abdelegieren, um in einer gemeinsamen Konferenz eine Verständigung herbeizuführen.

*

Der Streikparole, die für gestern früh ausgegeben wurde, haben die meisten Betriebe Folge geleistet. Die Stimmung unter den Streikenden ist ausgezeichnet. Ueberall macht sich der Wille kund, auszuharren im Kampfe gegen die Ausbeutung durch die Unternehmer, die trotz der ständig wachsenden Teuerung es in brüsker Form ablehnten, auch nur eine Revidierung der Löhne vorzunehmen, die seit dem letzten Generalstreik verpflichten. Dieses provozierende Verhalten der Unternehmer beweist, daß sie die Sachlage völlig verkennen. Die Konjunktur in der Textilindustrie ist gut, besser als je. Das wissen die Arbeiter ebenso gut wie die Industriellen. Sie wissen aber auch, wenn sie nicht jetzt die Gelegenheit ausnützen, die Industriellen selbst ihnen die Hungerlöhne niemals aufbessern werden. Deshalb gilt es, auszuharren. Die Unternehmer werden es schon lernen, anders mit den Arbeitern zu verhandeln. Der nötige Respekt vor der Macht der Arbeiterschaft wird ihnen eingeflößt, wenn die gesamte Arbeiterschaft wie ein Mann sich hinter ihre Organisationen stellt und diese die Aktion mit Energie und

Warum?

Warum? Ein Wort, das uns als Väter, als Mütter, als Führer von Jugend immer wieder entgegenschallt. Warum? Es ist das Wort, das das geistige Erwachen kennzeichnet, das Wort, das uns Freude bereiten muß, weil es das erste selbständige Regen der Seele offenbart.

Warum? Wie oft hören besonders die Väter, die Mütter das Wort. Nicht müde werden die Kinder, zu fragen: Warum? Warum muß das sein? Warum mußte das so geschehen? Warum ist das so gemacht? Der kleine Mensch will erkennen, verstehen. Das alles, was da um uns geschieht, muß doch Sinn haben! So regt es sich in der jungen Seele, unbewußt und primitiv. Es ist das erste Erwachen der Kritik, des entwicklungsgeschichtlichen Begreifens. Aus dem Warum weht revolutionärer Geist. Wer „warum?“ fragt, steht dem Draußen noch frei gegenüber, selbständig. Er hat sich noch nicht eingefügt in das Egoismus befriedigende: Es muß so sein! Aus dem Warum klingt noch Zweifel, revolutionäre Freiheit, die Möglichkeit eines Auch-Anderssein. Und eben auch darum fragen die begabtesten Kinder am meisten: Warum?

Aber das Leben macht mürbe. Das wirtschaftliche Dasein ertötet so oft jede geistige Regsamkeit so wie der eigene Nutzen, der persönliche Vorteil so vielen anderen die kritische Frage genommen hat. Und damit ist die Wirtschaft von heute für viele das Ersticken des geistigen Regens: Warum?

Doch gerade heute, gerade in dieser Wirtschaftsart, wie sie unserem Dasein das Wesen gibt, müßte dieses Warum die treibende Kraft sein. Nur aus dem Warum kann aus diesem Lose der Masse heraus die Freiheit werden. Nur aus diesem Warum leuchtet ein Morgen.

Warum hast du kaum ein bescheidenes Dasein? Warum haben Tausende noch überlange Arbeitszeit? Warum hat nicht jeder ein Recht auf Freude und Sonne? Muß die Sorge, muß bei Ungezählten der seelentötende Mechanismus der Arbeit sein?

Rüttelte das Warum die Menschen tiefer und stärker und unaufhaltsamer! Es könnte anders sein! Aber da schlafen Tausende, da träumen sie in den Tag, da fühlen sie nichts von der gedrückten Menschenwürde, da sind sie sich des Widersinns der ewigen wirtschaftlichen Nöte nicht bewußt.

Warum? Darin zeigt sich das erste Neuerwachen des Gefühls von Menschenrecht, von Menschenfreiheit, von Kultur. Es kann anders sein! Darin zeigt sich das ahnende Begreifen eines Weges, der zu Neuem führt.

Und welchen Weges? Des Weges, der die organisatorische Kraft des Warums ist. Der organisatorische Verband ist die praktische Antwort auf die große historische Frage: Warum? Er wandelt das fragende Warum in das Darum der Tat und des Sieges.

Das Neuyorker Schachturnier.

Capablanca weiter an der Spitze.

In der 11. Runde spielte Vidmar ein Damengambit gegen Spielmann. Die Partie nahm einen kurzen, aber interessanten Verlauf, und das Resultat war ein Remis. — Alechin hat als Anziehender in seiner unregelmäßig eröffneten Partie gegen Nimzowitsch die bessere Stellung erlangt. Die Partie wurde nach fünfstündigem Kampfe abgebrochen. — Auch die Partie Capablanca—Marshall kam nicht zu Ende. Capablanca hat einen Bauern mehr. — Der Stand des Turniers nach der elften Runde ist: Capablanca 7, Nimzowitsch 6½, Alechin 5, Vidmar 4, Spielmann 3½, Marshall 3. — Nimzowitsch und Marshall haben je zwei Hängepartien, alle anderen Teilnehmer je eine Hängepartie.

Unglück im Unglück.

Ein Autobus mit Trauergästen umgestürzt.

Das furchtbare Grubenunglück in Wales hat ein zweites schweres Unglück nach sich gezogen. Ein Autobus, der Teilnehmer zu der Beisetzung der verunglückten Bergleute beförderte, stürzte um, wodurch zwei Personen getötet und 23 teilweise schwer verletzt wurden.

Der leere Sarkophag.

In Gizeh ist der Sarkophag geöffnet worden, den Dr. Reisner von der Havard-Boston-Expedition vor einiger Zeit entdeckt hat. Man nahm an, daß der Sarkophag den Körper der Mutter des Erbauers der großen Pyramide Cheops enthalten würde. Bei der Oeffnung waren der ägyptische Minister der öffentlichen Arbeiten, der amerikanische Gesandte und andere diplomatische Persönlichkeiten anwesend. Der Sarkophag war leer.

Der Schatz auf dem Misthaufen.

Das Charing-Croß-Spital in London, eines der ältesten und bekanntesten Spitäler der englischen Hauptstadt, geriet dieser Tage in gewaltige Aufregung: zwei Tuben Radium im Werte von einer halben Milliarde waren nach ihrem Gebrauch im Operationssaal spurlos verschwunden. Man durchsuchte alle Schränke, Laden, Behälter, Flaschen, Apparate, alarmierte die Polizei, aber die kostbaren Tuben waren weg. Einem Detektiv, den man noch extra beizog, verdankte man schließlich eine neue Spur, die — in die Mistkiste führte. Es stellte sich heraus, daß der Unrat aus dem Operationssaal im Spital selbst verbrannt und die Asche dann auf eine bestimmte Mistablagerungsstätte am Rande der Großstadt geführt wurde. Dort hinein steckte nun der Detektiv seine Nase. Mit Hilfe eines Radiumsuchers — eines Apparats, der Spuren von Radium nachweist — gelang es, in der ungeheuren Masse von Schlacke und Asche, die zu dem Zwecke durch und durch gesiebt werden mußte, das Radium bis auf ganz geringe Mengen wieder zustande zu bringen: ein Glück, daß Radium unzerstörbar ist.

Vereine • Veranstaltungen.

Wiener Operette. Vom deutschen Theater wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, findet keine deutsche Vorstellung statt. Morgen, Donnerstag, gelangt „Der Zigeunerbaron“ zur zweiten und letzten Abendaufführung. „Der Zigeunerbaron“ erzielte einen durchschlagenden Erfolg bei der Sonntagaufführung. Um allen Schichten des theaterbesuchenden Publikums den Besuch des unvergänglichen Meisterwerks von Johann Strauß zu ermöglichen, hat sich die Direktion entschlossen, trotz der bedeutend erhöhten Kosten die Vorstellung zu populären Preisen anzusetzen. In Vorbereitung ist das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ nach Schubertschen Motiven. Die Aufführung von „Das Dreimäderlhaus“ ist für Sonntag abend angesetzt und wird es sich empfehlen, die Karten für diese Premiere sich rechtzeitig zu besorgen.

Lodzer Turnverein „Aurora“. Am vergangenen Sonnabend hielt der Lodzer Turnverein „Aurora“ im eigenen Lokale in der Milschstraße 64 seine übliche Monatssitzung ab, zu welcher sich etwa 40 Mitglieder eingefunden hatten. Die Versammlung wurde vom Präses Herrn Leopold Neubert eröffnet und geleitet. Nach Bekanntgabe des Protokolls durch den Schriftführer Herrn Ensler sowie Erstattung des Kassenberichts durch den Kassierer Herrn Wannig wurde zur Wahl des Kapitäns und Vizekapitäns für die Radfahrer-Sektion geschritten. Das Amt des Kapitäns übernahm wieder der bisherige Leiter der Radfahrer-Sektion Herr Robert Jesse. Zu seinem Stellvertreter wurde Herr Eduard Panczyk gewählt. Ferner wurden gewählt zum Schriftführer der Radfahrer-Sektion Herr Waldemar Wenske und zum Sanitär Herr Gustav König. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde eine Spendensammlung zur Anschaffung einer Fahne vorgenommen. Die sofort gezeichneten Beträge sind bedeutend. Ferner wurde beschlossen, am Sonnabend, den 19. März (Josephi), im eigenen Saale eine große Josephi-Feier zu veranstalten. Die Feier wird gleichzeitig mit der Verteilung der Meisterschafts-Armbinden an die Radfahrer verbunden sein.

Vortrag im Chr. Commisverein. Morgen, Donnerstag, den 10. März, hält, wie wir bereits mitgeteilt haben, im Saale des Christlichen Commisvereins in der Aleje Kosciuszki 21, Herr Hans Freudenthal einen Vortrag über das Thema: „Streifzüge durch die Welt des Einzelmenschen“.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Freitag, den 11. März l. J., um 7½ Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarskastraße 10, eine ordentliche Versammlung der aktiven und passiven Sänger statt und um 8 Uhr die übliche Gesangstunde. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 9. März, um 8 Uhr abends, findet im Lokale, Bednarskastraße Nr. 10, ein Vorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

— Morgen, Donnerstag, den 10. März, um 8 Uhr abends, findet die übliche Monatssitzung statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung“!

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Friesen.

(21. Fortsetzung.)

„Wenn ich nur wüßte, wo das Mädel steckt! Gesehen hätte ich sie doch gern einmal, obgleich ich sie hasse — um der Mutter willen . . . Ob wohl die Tochter der Mutter ähnelt? Manchmal kommt mir wirklich der Gedanke, ob nicht die Nähmamsell da unten — — sie hat sowas an sich, was unliebsame Erinnerungen in mir weckt . . . Der Schnitt der Augen, das sanfte und doch stolze Lächeln — — bah, hol' euch beide der Kuckuck!“

Sie springt auf und beginnt unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen. Ihre Gedanken fliegen um Jahre zurück . . .

„Ah, Gerda Wybrands, wie ich dich hasse! Noch jetzt — achtzehn Jahre nach deinem Tode!“ knirscht sie mit fest zusammengepreßten Zähnen. „Dir gehörte die Liebe des Mannes, nach dem ich verlangte mit jeder Fiber meines Herzens . . . Und wenn ich es auch war, die schließlich triumphierte — so hat er mich doch nie geliebt, wie er dich liebte. Und das vergesse ich dir nie! Nie!!“

Ihr Schritt wird schneller. Stürmisch wogt ihre Brust. Noch heute vermag die Erinnerung an jene Frau sie in leidenschaftliche Erregung zu versetzen.

Wer „Madame“ jetzt sähe, wie sie mit haßsprühenden Augen, wutverzerrten Lippen und geballten Fäusten gleich einer Furie auf und ab jagt, würde unmöglich in ihr die anmutig lächelnde, heiter plaudernde, überlegene „Diamantenkönigin“ erkennen, die noch vor wenigen Stunden eine Festgesellschaft bezauberte.

9.

Wochen sind vergangen.

Langsam erwachen die kahlen Bäume aus ihrer winterlichen Erstarrung. Schon brechen die ersten Knospen durch das dunkle Gezweig. Das Heidekraut treibt neue Blätter. Und selbst die düsteren Kiefern des Grunewaldes nehmen eine lichtere Färbung an.

Die Sonne hat gesiegt. Ihre wärmenden Strahlen durchströmen die ganze Natur mit belebendem Hauch.

Auch auf Alruns bedrücktes Gemüt übt sie diesen wohltuenden Einfluß aus.

Nach und nach hat das Mädchen sich an ihr einförmiges, arbeitreiches Leben gewöhnt. Auch darf sie jetzt täglich Spaziergänge in die verschwiegene Einsamkeit des Grunewaldes unternehmen oder längs des sandigen Strandes des Wannsees. Und diese gesunde Körperbewegung zaubert auf ihre bleichen Wangen wieder gesunde Röte, verleiht ihren trübgeweinten Augen den früheren sammetweichen Glanz.

„Mister Edward“, Madames Neffen, hat sie während der ganzen Zeit nur selten zu Gesicht bekommen. Und auch dann nur flüchtig auf der Treppe.

Heute nun, an einem klaren Aprilnachmittage, sieht sie sich dem jungen Manne plötzlich an einer Wegbiegung gegenüber.

„Habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Fräulein Eberhard, obgleich wir dasselbe Haus bewohnen —“ lächelt er, höflich den Hut ziehend.

„Ich bin stets sehr beschäftigt,“ lautet die ruhige Entgegnung.

Mit einer leichten Verneigung will sie weitergehen. Er aber bleibt an ihrer Seite.

„Da wir denselben Weg haben — Sie wollen vermutlich auch zurück nach der Villa — gestatten Sie gewiß, daß ich mich Ihnen anschließe.“

Zwar wäre Alrun lieber allein nach Hause gegangen; doch sieht sie keinen Grund, weshalb sie ihm die in höflichem Tone gestellte Bitte abschlagen soll.

Bald sind beide in angeregtem Gespräch. Der junge Mann benimmt sich völlig korrekt in Miene und Haltung und äußert nichts, was irgendwie Alruns Mißfallen erregen könnte. Und sie vergißt für kurze Zeit, daß sie die arm Nähmamsell ist, frei und ohne jeden Zwang spricht sie zu ihm, als wäre sie noch die vornehme junge Dame aus reichem Hause und er einer der Herren, die bei ihrem Onkel verkehrten.

„Sind Sie schon lange in Berlin?“ fragte er im Laufe des Gesprächs so nebenbei.

„Zwölf oder dreizehn Jahre.“

„Ah — da haben Sie hier viele Freundinnen?“

„Ich besitze keine Freundinnen.“

Betroffen von ihrem plötzlich schroffen Ton blickt er sie von der Seite an und gewahrt aufsteigende Tränen in ihren Augen.

„Aeh, hm — verzeihen Sie meine Frage! Bemerkte jetzt erst, daß Sie in Trauer sind. Bin untröstlich — auf Ehre! Sie sehen übrigens sehr zart aus. Sind gewiß das greuliche Nähen tagaus, tagein noch nicht gewöhnt. Hoffentlich behandelt meine Tante Sie gut. Wenn nicht, so sagen Sie es mir nur!“ fährt er vertraulich fort, „würde dafür Sorge tragen, daß —“

Alrun richtet ihrer zierliche Gestalt hoch auf und entfernt sich ein wenig von ihrem Begleiter.

„Frau von Althoff ist sehr gut zu mir,“ erwidert sie kalt. „Und sollte ich jemals meine Arbeit zu anstrengend finden, so würde ich es ihr offen sagen und mir eine andere Stellung suchen.“

Das Blut schießt Edward zu Kopf — nicht aus Verlegenheit, denn dieses Gefühl kennt der brave junge Mann nicht — sondern aus Aerger, daß eine untergeordnete Nähmamsell, die er mit seiner Protektion beehrt, ihn derart abblitzen läßt. Doch paßt es ihm nicht in seinen Plan, das Spiel bereits verloren zu geben.

„Pardon! Wollte Sie nicht beleidigen — auf Ehre!“ näselt er, das Monokel aus dem Auge fallen lassend. „Meine es wirklich gut mit Ihnen —“

Alrun antwortet nicht und beschleunigt nur ihre Schritte. Und Edward hält es nun doch für geratener, sich mit einem leichten Lüften seines Hutes zurückzuziehen.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Mitgliederversammlung der D. S. A. P. Am vergangenen Sonntag hielt Genosse P. Fischer im Lokale der D. S. A. P., 3 Maja 32, einen Vortrag über das Thema: „Die Aggregatzustände der Körper und deren Uebergang aus einem Aggregatzustand in den anderen." Der Vortrag, der durch praktische Experimente erläutert wurde, wurde mit sichtbarem Interesse aufgenommen. Nach demselben fand die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt, welche vom Vorsitzenden der Ortsgruppe, Gen. A. Treichel, eröffnet und geleitet wurde. Im Laufe der Debatten wurden vier Angelegenheit geregelt, die für die hiesige Ortsgruppe von großer Bedeutung sind. Erstens wurde nach einer längeren Diskussion beschlossen sofort an die Bildung der Ortsgruppe der Deutschen Abteilung beim Klassenverbande heranzutreten. Die gewählte Organisationskommission, bestehend aus den Genossen Florian Jäger — Vorsitzender, Welda Theodor, Rode Eduard, Schlicht Emil und Zoll Karl, soll jeden Donnerstag von 7—9 Uhr abends und jeden Sonntag von 3—5 Uhr nachmittags im Lokale der D. S. A. P. Anmeldungen für die Deutsche Abteilung des Klassenverbandes entgegennehmen und Informationen erteilen. Zweitens wurde in der Angelegenheit der zu erwartenden Stadtratwahlen beschlossen, schon jetzt eine rege Propaganda unter der arbeitenden Bevölkerung von Zgierz zu betreiben, damit die Ortsgruppe nicht unvorbereitet von den Wahlen überrascht wird. Die deutschen Arbeiter von Zgierz müssen ihre Vertreter im Stadtrat haben, denn nur diese können die Interessen der deutschen Arbeiter vertreten. Die jetzigen beiden bürgerlichen deutschen Stadtverordneten haben leider für die deutsche Arbeiterschaft nichts getan und es auch nicht für nötig gefunden, durch ihre 7jährige Kadenz wenigstens einmal ihre Wähler über die Arbeiten im Stadtrat zu unterrichten. Drittens, in Anbetracht dessen, daß die hiesige Ortsgruppe der D. S. A. P. am 8. Mai d. J. ihr 5jähriges Jubiläum feiern wird, wurde beschlossen, eine Parteifahne zu stiften, welche zum 1. Mai unbedingt fertig sein soll. Das hierfür gewählte Fahnenkomitee besteht aus den Genossen: A. Treichel, E. Stranz, R. Riegel, Fl. Jäger, Ed. Rode und Abraham. Die Fahne wird ausschließlich für freiwillige Spenden hergestellt werden. Viertens wurde ein Antrag angenommen, wonach der Ortsgruppenvorstand aufgefordert wird, bei der sich bietenden Gelegenheit das Parteilokal zu wechseln. (Abt)

— Der Lohnkonflikt in der jüdischen Religionsschule beigelegt. Am Montag, den 7. März, fand in der benannten Schule eine Konferenz der weltlichen Lehrer und Vertreter der jüdischen Gemeinde zwecks Beilegung des Lohnkonflikts statt. Da seit dem Bestehen der Schule (1924) noch keine Gehaltszulage stattgefunden hatte, forderten die Lehrer eine Erhöhung von 50 Prozent. Da die Gemeinde jedoch sehr arm ist, einigte man sich schließlich auf eine Lohnerhöhung von 30 Prozent ab 1. Januar 1927, so daß die Lehrerschaft für die verflossene Zeit einen Gehaltsausgleich erhalten wird. Auch sollen die nötigsten Lehrmittel angeschafft werden. (Abt)

gl. **Konstantynow.** Regulierung der Bürgersteige. In den Hauptstraßen sind die Bürgersteige mit Feldsteine gepflastert, während die neuen Straßen überhaupt keine Pflasterung besitzen. In der nassen Jahreszeit verwandeln sich die ungepflasterten Trottoire in einen unpassierbaren Sumpf, während auch das Pflaster sich mit einer schlüpfrigen Schlammschicht überzieht, so daß das Passieren derselben mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Besondere Gefahr für die Beine der Passanten, besonders während der mit ägyptischer Finsternis erfüllten Nächte, bilden die Rinnsteine, die von jedem Hofe aus in den Straßenrinnstein münden und den Bürgersteig durchschneiden. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, beschloß der Magistrat, das Trottoir in einer Breite von anderthalb Metern mit Zementplatten zu belegen, das Niveau derselben vor allen Häusern gleichzustellen und besonders die lästigen Querrinnen zu kassieren, indem dieselben verdeckt sein sollen. Um den weniger bemittelten Bürgern entgegenzukommen, werden die Arbeiten vom Magistrat ausgeführt, welcher dann die Unkosten ratenweise einziehen wird. Einige Firmen haben Offerten eingereicht, um diese Arbeiten auszuführen. Die Arbeit soll auf dem Wege eines Konkurses vergeben werden. Im Laufe dieses Sommers soll die geplante Regulierung durchgeführt werden, so daß wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben dürfen, nächsten Winter schon ohne Gefahr für unsere Beine und mit mehr Schonung des Schuhwerks werden die Straße passieren können.

Warschau. Kinderliebe. Im Ujazdower Krankenhaus versuchte sich der 18jährige Antoni Rytycki durch 3 Revolverschüsse das Leben zu nehmen, weil sein Vater, ein Offizier, den er im Krankenhause besuchte, an einer hoffnungslosen Krankheit leidet. Der Jüngling trug eine schwere, aber nicht hoffnungslose Verwundung davon.

— Der geheimnisvolle Sarg. Große Aufregung entstand dieser Tage auf einem Warschauer Polizeikommissariat. Ein Arbeiter hatte nämlich gemeldet, er sei von einem Herrn gebeten worden, sich gegen Belohnung nach Sonnenuntergang an der Weichsel, am sogenannten Wybrzeze Kosciuszki, einzufinden. Er solle einen Spaten mitnehmen, da ein tiefes Loch zu schaufeln sei, in dem etwas vergraben werden soll. Das ganze Kommissariat jauchzte auf, da man glaubte, einen sensationellen Fang zu machen. Ein Feldzugsplan wurde sofort entworfen. Der Arbeiter sollte sich zur verabredeten Zeit an der betreffenden Stelle einfinden, losgraben und alle Ruhe bewahren. Für das Weitere werde die Polizei schon sorgen. In der Kneipe „Pod Kotwicą" schlug der Organisator des Kommandos sein Stabsquartier auf, trank Bier und nahm die Rapporte der mit Revolvern bewaffneten Patrouillen entgegen. Der geheimnisvolle Herr erschien in Begleitung einer Dame und hielt unter dem Arm einen kleinen Sarg. Man verschwand mit dem Arbeiter hinter Gesträuch. Der Arbeiter begann zu schaufeln. Als das Loch ausgeschaufelt war, ließ der Herr den Sarg herab; die Frau schluchzte herzzerreißend. Plötzlich ein rauher Ruf: „Stać! Policja!" (Stehen! Die Polizei!) Von allen Seiten liefen die Hüter des Gesetzes herbei. „Aber, meine Herren," sagte der unbekannte Herr, „wozu denn diese Aufregung!" „Bitte, den Sarg zu öffnen!" Der Sarg wurde geöffnet und man erblickte in ihm ein totes Hündchen, einen weißen Spitz. Die kleine Leiche war schön angezogen, hatte ein Mäntelchen. ein Halsbändchen usw. Die Polizei war perplex. Der unbekannte Herr brauchte sich nicht weiter zu legitimieren und konnte darauf sein Hündchen in aller Ruhe begraben.

— Generalangriff auf die Warschauer Ratten. In Warschau herrscht eine derartige Rattenplage, daß nach einer provisorischen Statistik allein in einem Jahre 50000 Klg. Mehl, von anderen Artikeln nicht zu reden, von Ratten aufgefressen wurden. Außerdem verbreitet das Ungeziefer verschiedene Seuchen. Die Behörden wollen nun endlich die Plage durch eine große Giftaktion aus der Welt schaffen. — Hoffentlich wird der Rattenkrieg besser organisiert als in Lodz sein.

Lemberg. Diebstahl eines Magistratsbeamten. Die Verwaltung der städtischen Wasserleitung legte dem Magistratskassierer am 3. Januar eine Rechnung auf 32000 Zloty vor. Sie erhielt als Antwort, daß sie auf die Zahlung des Geldes warten müsse. Das tat sie auch. Vorgestern wollte sie nun das Geld haben. Der Kassierer Pierozynski war abwesend und sein Vertreter stellte fest, daß die Summe längst ausgezahlt wurde, denn sie figurierte bereits in den Ausgabepositionen. Auf diese Weise wurde der Diebstahl bemerkt und Pierozynski verhaftet. Die Untersuchung stellte fest, daß P. die 32000 auf Zinsen an Bekannte verliehen hatte.

— Der Augiasstall. Die Uebergriffe und Unterschlagungen, u. a. besonders beim Militär, nehmen kein Ende. In Lemberg wurde dieser Tage der Oberleutnant Wrublewski verhaftet. Es wurde nämlich festgestellt, daß Wrublewski, der die Funktion eines sogenannten Postoffiziers inne hatte, Briefe mit Geldinhalt bestahl. Außerdem hatte er sich Veruntreuungen bei Postanweisungen zuschulden kommen lassen. Beim selben Regiment wurde ferner ein Offizier namens Baranski verhaftet. Baranski hatte nämlich seine Militärdienststelle zu folgenden Privatgeschäften mißbraucht. In den Militärställen brachte er einige private Zugpferde unter, kommandierte hierzu einige Soldaten, die für ihn ein Handels- und Fuhrgeschäft führen mußten. Beim 22. Ulanen-Regiment in Brody stellte die Kontrollkommission in der Kasse einen Fehlbetrag von 15000 Zloty fest. Mehrere Militarpersonen wurden verhaftet.

Kattowitz. Gattenmord. Im Jahre 1922 ermordete die Marja Kus ihren Gatten Jan Kus, weil sie ständig in Streit mit ihm stand, durch einige Axthiebe. Ihre Helfershelfer waren ihre Schwester und ein nach Frankreich entflohener Cousin. Nach vier Jahren gestand die Kus, durch Gewissensbisse geplagt, die Tat. Die Leiche wurde auf dem Hofe der K. in einer tiefen mit Erdmassen zugeschütteten Grube aufgefunden. Vorgestern hatten sich beide Frauen vor Gericht zu verantworten. Die Kus wurde zum Tode verurteilt, wobei durch die Amnestie die Strafe in 15 Jahre Gefängnis umgewandelt wurde, ihre Schwester zu 3 Jahren Gefängnis, von welcher Strafe ein Jahr durch die Amnestie in Abzug kommt.

Deutsche Soz. Arbeitspartei

Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Petrikauer 109.

Heute, Mittwoch, den 9. März l. J., um 7 Uhr abends:

Diskussionsabend.

Sprechen werden die Stadtverordneten **L. Kulemann** und **R. Klim** über: **„Der Lodzer Stadtrat".**

Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand.

Als Alrun am nächsten Morgen das Nähzimmer betritt, dufteten ihr von ihrem Nähtischchen eine Fülle von Maiglöckchen und Veilchen entgegen. Sie hat keine Ahnung davon, wer der Spender sein könne. Da die lieblichen Frühlingskinder ihrem schönheitsdurstigen Auge wohltun, so läßt sie die kleine Alabastervase mit ihrem duftenden Inhalt auf dem Tischchen stehen.

Madame, die bei einem ihrer gelegentlichen Besuche im Nähzimmer die zu dieser Jahreszeit noch kostbaren Blumen bemerkt, runzelt die Stirn. Zwar sagt sie nichts; aber da sie mit Recht ihren galanten Neffen im Verdacht hat, so gibt sie Nelly die Weisung, falls wieder einmal Blumen für die „Nähmamsell" abgegeben werden sollten, sie nicht ins Nähzimmer, sondern in den Vorsaal zu stellen.

Drei solcher kostbaren Sträuße schmücken bereits die Marmorkonsole im Vorsaal — zum größten Aerger Mister Edwards, der annimmt, die „spröde Mamsell" selbst habe diese Anordnung getroffen.

Dann stellt er seine duftenden Geschenke ein.

Doch reizt ihn Alruns Gleichgültigkeit ungemein; sein zuerst nur der Langeweile entsprungenes Interesse steigert sich. Er paßt auf, wann sie zu ihrem täglichen Spaziergang das Haus verläßt und folgt ihr unbemerkt, um ihr dann wie zufällig, irgendwo zu begegnen. Sie erwidert seinen Gruß zwar höflich, aber so kühl, daß er nicht wagt, sie nochmals anzusprechen.

Die Anmut der jungen Näherin, ihr Stolz und ihre jungfräuliche Zurückhaltung beginnen nach und nach einen tiefen Eindruck auf den blasierten Lebemann zu machen. Neben ihr verbleichen für ihn die Reize aller andern Mädchen — Regina Morgenstern nicht ausgenommen.

Bald denkt er an nichts anderes mehr als an die „entzückende Nähmamsell", und er zergrübelt sein sonst so denkfaules Hirn, wie er ihren Stolz besiegen könne.

Alrun ist diese ersichtliche Verfolgung überaus unangenehm. Sie verlegt ihre Spaziergänge auf eine andere Tageszeit. Als auch dies nichts hilft, stellte sie sie ganz ein. Und nun vergehen Tage, vergehen Wochen, ohne daß der stürmische Verehrer auch nur einen Zipfel ihres schwarzen Gewandes zu Gesicht bekäme. —

Eines Morgens — hell scheint die gutgelaunte Sonne vom tiefblauen Himmel herab auf die zu frischem Leben erwachte Natur — tritt Madame zu außergewöhnlich früher Stunde ins Nähzimmer. Sie scheint bei besonders guter Laune zu sein. Ein bezauberndes Lächeln, das sie sonst nur an „ihresgleichen" verschwendet, strahlt Alrun entgegen.

„Ich bringe Ihnen eine erfreuliche Nachricht, liebes Kind. Sie sollen für einige Zeit von dem ewigen Einerlei dispensiert werden und ein wenig Abwechselung genießen."

Erstaunt hebt Alrun den Kopf; doch erwidert sie nichts.

„Der Bankier Isidor Morgenstern — Sie haben sicher den Namen schon gehört, er ist einer der reichsten Leute nicht nur in ganz Berlin, sondern in ganz Deutschland — wird demnächst eine Reihe glänzender Feste geben," fährt Madame heiter fort. „Ich gehöre natürlich auch zu den Geladenen; denn der Bankier ist mein spezieller Freund. Ich habe nun die Absicht, Sie mit mir nach Schloß Waldblick zu nehmen — als eine Art Kammerjungfer, um meine Kostüme zu arrangieren. Sie haben mehr Geschmack und Geschick wie die Nelly und sind außerdem nicht so schwatzhaft. Nun — was meinen Sie dazu?"

Noch niemals hat Madame soviel Worte an ihre Nähmamsell verschwendet, noch niemals in solch schmelzendem Tone mit ihr geredet. Und doch fühlt Alrun, daß nicht der Wunsch, ihr, der Untergebenen, eine Freude zu bereiten, sondern nur die eigene Bequemlichkeit Frau von Althoff-Harrison zu diesem Arrangement bewogen hat; fühlt sie, daß diese angebliche „Freundlichkeit" eher eine Herabsetzung ihrer Person ist.

Ihrem ersten Impulse folgend, will sie Madame erklären, daß sie als Näherin und nicht als Kammerzofe engagiert sei und ihr Anerbieten ablehnen.

Da durchzuckt sie wie ein Blitz der Gedanke:

„Wie, wenn du dort auf Schloß Waldblick, in dem täglichen Beisammensein mit deiner Herrin, ihr Vertrauen gewinnen und Näheres erfahren könntest über deine Eltern?"

Und mit solcher Begeisterung greift sie den Gedanken auf, daß ihr gar nicht in den Sinn kommt, wie sie vielleicht unter Festteilnehmern Bekannten von früher her begegnen und aufs neue Demütigungen ausgesetzt werden könne.

So sagt sie lebhaft und mit heiterm Lächeln auf den Lippen: „Ich werde mich freuen, Sie begleiten zu dürfen, Madame."

Die nächsten Tage enteilten Alrun wie im Flug. Sie ist zumeist unterwegs mit ihrer Herrin in deren elegantem weißen Automobil; zu Schneidern und Putzmacherinnen geht's in Konfektionsgeschäfte und Galanteriewarenläden. Nichts scheint Madame zu kostbar, zu teuer zu sein für die Festlichkeiten bei dem Bankier Morgenstern. —

Heller warmer Maiensonnenschein lacht herab auf das inmitten des knospenden Spreewaldes gelegene imposante Schloß Waldblick, vor dessen breiter Freitreppe Automobil auf Automobil vorfährt.

Als Frau von Althoff-Harrison heute vormittag, in einem totschicken, modefarbenen Promenadenkostüm, das goldblonde Haupt umflattert von einem langen, zartblauen Gazeschleier, ihr Automobil bestieg und Koffer auf Koffer aufgeladen wurde — da hatte Alrun sich etwas scheu umgeblickt, ob Madames Neffe sie begleiten werde. Wie befreit von einem Alpdruck atmete sie auf, als das Automobil mit ihnen davonjagte, ohne daß der ihr so unsympathische junge Mann irgendwo aufgetaucht wäre.

Freilich soll diese Freude nicht lange dauern. Denn schon beim Eintritt in die weite Vorhalle von Schloß Waldblick gewahrt sie Mister Edwards lange Gestalt neben einem hübschen schwarzäugigen Mädchen von entschieden orientalischem Typus, das von Madame mit auffallender Liebenswürdigkeit begrüßt wird.

(Fortsetzung folgt)

Umsicht leiten werden. Der Sieg kann dann nicht ausbleiben.

Der Verlauf des gestrigen Tages war ruhig. Eine ganze Reihe von Betrieben wurde im Laufe des Tages stillgelegt. Es handelte sich um die Betriebe, zu denen am frühen Morgen die Streikparole noch nicht durchgedrungen war. Von den größeren Betrieben haben sich im Laufe des Tages dem Streike angeschlossen: die Vereinigten Betriebe von Scheibler und Grohmann, Geyer, Poznanski, Paul Dessurmont, Allart, Barcinski, Eitingon, Leonhardt, Bennich, Osser und die Widzewer Baumwollmanufaktur. In diesen Betrieben wurde bis Mittag gearbeitet, da die Fabriksverwaltungen die Arbeiter in den Betrieben durch Versprechungen zurückzuhalten versuchten, dieselben Sätze einzuführen, die sich die streikenden Arbeiter erkämpfen würden. Durch die Stillegung dieser Großbetriebe umfaßt der Streik 90 Prozent der Arbeiter der Textilindustrie.

Wie die Arbeitsniederlegung bei Poznanski und Biedermann durchgeführt wurde.

Der Hauptkampf des gestrigen Tages fand in der Poznanskischen Fabrik statt, wo die Arbeit seit dem frühen Morgen währte. Hier trafen Arbeiter mit Abg. Waszkiewicz an der Spitze ein. Der Eingang war verschlossen. Erst auf Intervention des Abg. Waszkiewicz wurde eine Delegation eingelassen. Die Arbeiter wurden nach dem Fabrikhofe gerufen, wo eine Versammlung abgehalten wurde. Nach dieser verließen die Arbeiter die Arbeitsstätte und begaben sich nach der Fabrik von Biedermann, deren Chef bekanntlich Präses des Großindustriellenverbandes ist und der als Hauptgegner einer Lohnaufbesserung angesehen wird. Es lag den Arbeitern daran, diese Fabrik stillzulegen, besonders, da die Arbeiter von hier bereits ohne Erfolg einen Streik geführt hatten. Auch hier wurde der Eingang verschlossen und das Tor verrammelt vorgefunden. Abg. Szczerkowski mußte wiederum intervenieren. Die Betriebe arbeiteten normal. Nach kurzem Zögern, als man die streikenden Poznanskischen Arbeiter auf der Straße warten sah, legten auch die Arbeiter der Biedermannschen Fabrik in der Smugowastraße die Arbeit nieder. In einer Rede an sie betonte Abg. Waszkiewicz, daß der Kampf allein in Lodz 80 000 Arbeiter umfaßt. Auch Sekretär Kazimierczak forderte die Arbeiter zum Kampf auf. Die Arbeiter legten nun die Arbeit nieder und verpflichteten sich, diese erst dann aufzunehmen, wenn der Verband sie dazu auffordern werde. (b)

Die Handweber streiken auch.

Eine Abordnung der Handweber wandte sich an die Verwaltung des Klassenverbandes mit der Anfrage, ob die Handweber gleichfalls am Streik teilnehmen sollen, trotzdem sie zu den Innungen gehören. Die Verwaltung erklärte, daß die Handweber mit den Fabrikarbeitern zusammengehen müssen, auch für sie werde man die 25 Prozent erkämpfen. Nun soll eine Versammlung der Handweber stattfinden, in welcher der Streik beschlossen werden soll. (b)

Die Fabrikmeister beschließen endgültig den Streik.

Gestern abend fand eine Versammlung der Fabrikmeister statt, in der zu der Streiklage Stellung genommen wurde. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß im Laufe des Tages doch ein Teil der Meister die Arbeit aufgenommen hatte. Den Grund hierzu gab eine Anordnung der Hauptverwaltung des Fabrikmeisterverbandes in Warschau, derzufolge die Meister sich am Streik nicht beteiligen sollten. Es wurde jedoch beschlossen, der Anordnung der Hauptverwaltung nicht Folge zu leisten und sich der Streikaktion anzuschließen. In einer Entschließung wird festgestellt, daß die Zerschlagung der Streikfront für die Interessen der Arbeiterschaft schädlich ist.

Die Straßenbahner für Streikunterstützung.

Am Montag abend beriet die Zwischenverbandskommission der Angestellten der gemeinnützigen Institutionen über die Lage der Angestellten des Elektrizitätswerkes, der Gasanstalt, der Straßenbahnen und des Magistrats. Die Diskussionsredner wiesen darauf hin, daß die Postulate, die seinerzeit von den Verbänden vorgeschoben wurden, bis dahin unerledigt geblieben sind. Es wurde ferner die Lage in der Textilindustrie nach Ausbruch des Streiks behandelt. Vorläufig wurden keine bündenden Beschlüsse gefaßt. Man entschloß sich, die weitere Entwicklung der Dinge in den nächsten Tagen abzuwarten.

Das Elektrizitätswerk und der Streik.

Die Inhaber von Industriewerken zahlen im Sinne eines Vertrages mit dem Elektrizitätswerk eine monatliche Pauschalsumme für elektrischen Strom. Angesichts des eingetretenen Streikes in der Textilindustrie wandten wir uns an die Direktion des Elektrizitätswerkes, die uns mitteilte, daß sie nicht daran denke, den Industriellen die Gebühren zu erlassen. Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes geht von dem Standpunkt aus, daß der Streik laut der Konstitution als Mittel im Kampfe der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern zulässig ist, weshalb man den Streik nicht als „höhere Gewalt" ansehen und damit den Vertrag annullieren dürfe. (b)

Die Front der Industriellen bröckelt ab.

Die machtvolle Durchführung des Streikes hat ein großes Durcheinander bei den Unternehmern hervorgerufen. Viele Unternehmen sind durch Terminlieferungen gebunden. Die Nichteinhaltung der Termine sieht hohe Konventionalstrafen vor. Einige von diesen Unternehmen haben sich daher bereits an die Verbände mit dem Ersuchen gewandt, Einzelverträge abzuschließen. Sie haben sich dabei bereit erklärt, die geforderte 25prozentige Lohnerhöhung voll zu bewilligen. Die Verbände lehnten jedoch den Abschluß von Einzelverträgen ab.

Leonhardt für eine 10 prozentige Lohnerhöhung.

Als die Arbeiter der Leonhardtschen Fabrik die Fabriksmauern verlassen hatten, schlug der Fabrikdirektor den Delegierten eine 10prozentige Lohnaufbesserung vor, wenn die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen würden. Die Delegierten lehnten diesen Vorschlag ab und verließen die Fabrik. (b)

Der Streik in der Provinz.

In Bielitz haben sich die Büroangestellten dem Streik bereits angeschlossen. Die Angestellten von Lodz haben in einer Versammlung eine Resolution gefaßt, in der sie sich ebenfalls für den Streik erklären. Die Resolution lautet: „Die versammelten Vertreter der Angestellten stellen nach Anhören der Berichte der Verbände der Angestellten fest, daß die Industriellen während der Verhandlungen betreffs der Lohnerhöhungen in der Textilindustrie zu wenig guten Willen zur realen Behandlung der Forderungen der Angestellten an den Tag legten. Gleichzeitig seien sie bemüht gewesen, die Einheitsfront der Arbeiter und Angestellten zu zerschlagen. Die Versammelten verurteilen das Verhalten der Industriellen und stellen fest, daß der einzige Ausweg aus der durch die Schuld der Industriellen geschaffenen Lage der sofortige Anschluß der Angestellten an den von den Arbeitern proklamierten Streik sei. Die Verwaltungen der Verbände werden aufgefordert, den Streik der in der Textilindustrie beschäftigten Angestellten sofort zu proklamieren."

Dem Beispiele von Bielitz und Lodz sind auch die Arbeiter der Provinzstädte gefolgt. Gegenwärtig haben die Fabriken in Konstantynow, Zgierz, Ozorkow, Zdunska-Wola, Petrikau, Belchatow und teilweise in Pabianice den Betrieb bereits eingestellt. Im Laufe des Tages sollen die Betriebe von Tomaschow, Moszczenice und Alexandrow stillgelegt werde. Zwecks vollständiger Stillegung aller Betriebe in Pabianice findet heute vormittag dort eine große Berichterstattungsversammlung statt. Abg. Szczerkowski wird über die Streiklage berichten. Eine weitere Berichterstattungsversammlung findet in Lodz statt. Auf dieser Versammlung wird Abg. Zerbe sprechen.

Der Wojewode in Warschau.

Im Zusammenhange mit der Proklamierung des Streiks hat sich Wojewode Jaszczolt nach Warschau begeben, um mit dem Arbeitsminister sowie mit dem Vizeministerpräsidenten über eine Intervention der Regierung in der Streitfrage zu verhandeln. Von dieser Reise ist jedoch wenig zu erwarten, da die Verbände ein Schiedsgerichtsverfahren im gegenwärtigen Moment für zwecklos halten. Ueberdies ist die Arbeiterschaft in ausgezeichneter Streikstimmung und würde einem Schiedsgerichtsverfahren skeptisch gegenüberstehen, da bisher jede Vermittlung der Regierung sowie die Schiedsgerichtsentscheidungen zugunsten der Unternehmer ausgefallen sind.

Tagesneuigkeiten.

Streik im städtischen Theater. Gestern abend trat das technische Personal des städtischen Theaters in den Streik, da ihm auf die Forderung einer 10prozentigen Lohnerhöhung, die laut Vertrag zustand, vom Magistrat keine Antwort erteilt wurde. Infolgedessen konnte die Vorstellung gestern abend nicht stattfinden.

Der neue Vizewojewode. Montag abend traf aus Warschau der neue Wojewode, Herr Lewicki, ein. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem Wojewodschaftssekretär Rosicki begrüßt. Der neue Lodzer Vizewojewode hielt sogleich eine Konferenz mit dem nach Warschau verreisenden Wojewoden Jaszczolt ab. Gestern früh hat er seine Tätigkeit in dem Wojewodschaftsamte aufgenommen. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; F. Wojcickis Erben, Napiurkowskiego 27; W. Danielecki, Petrikauer 127; P. Ilnicki und J. Cymer, Wulczanska 37; Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; J. Kabane, Alexandrowska 80. (B)

Die Immobiliensteuer. Die staatliche Immobiliensteuer ist ohne Strafe bis zu dem 14. März zahlbar. Die staatliche Lokalsteuer für 1927 in Höhe von 8 Prozent der Grundmiete (alle übrigen Steuern von den Lokalen wurden aufgehoben) ist ohne Strafe bis zur das erste Quartal l. J., bis zum 14. d. Mts., zahlbar. (E.)

Schwere Strafen im Straßenbahnerprozeß. Gestern früh wurde die Verhandlung in dem Straßenbahnerprozeß mit der weiteren Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Insgesamt wurden 43 Personen vernommen, die alle zugunsten der Angeklagten aussagten. Hierauf ergriff Staatsanwalt Skabiczewski das Wort, der in einer längeren Rede die Anklageakte unterstützte und um Bestrafung bat. Nach der Rede des Verteidigers der Angeklagten zog sich das Gericht unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Wilkowski zur Beratung zurück. Nach zweistündiger Besprechung fällte es das Urteil, das wie folgt lautet: Boleslaw Zieman und Josef Wlodarczyk erhielten je 1 Monat Arrest, Apolinary Geppert erhielt 7 Tage Arrest. Die übrigen wurden freigesprochen. Die Verurteilten hatten bekanntlich versucht, Streikbrecher am Ausfahren aus dem Depot zu verhindern.

Zur Ermordung von Dobranicki. Der Mörder des Industriellen Josef Dobranicki, Stanislaw Jablonski, wurde seinerzeit vom Lodzer Bezirksgericht zu 11 Jahren schweren Kerkers und Verlust der Bürgerrechte verurteilt. Vorgestern fand die Berufungsverhandlung vor dem Warschauer Appellationsgericht statt. Das Appellationsgericht zog mildernde Umstände in Betracht, Jablonski war von Dobranicki entlassen worden und war längere Zeit arbeitslos, und verurteilte den Mörder zu 8 Jahren schweren Kerkers.

Ein Hungerkünstler in Lodz. Dieser Tage ist in Lodz ein Hungerkünstler namens Kuroki eingetroffen, der sich auch den Lodzern produzieren wird, und zwar im Saale des polnischen Handelsangestelltenverbandes, Petrikauer Straße 108. Ein entsprechender Glaskäfig wurde bereits errichtet. Kuroki will durch 21 Tage keine Nahrung zu sich nehmen. Die Verschließung des Hungerkünstlers in dem Glaskäfig erfolgt am Freitag nachmittag im Beisein der Aerzte und Vertreter der Behörden. Dem Hungerkünstler ist es in dieser Zeit gestattet, täglich bis 100 Zigaretten zu rauchen sowie Selterwasser in beliebiger Menge zu trinken.

Opfer der Arbeit. Die Firma Gebr. Lange in der Andrzeja 23 wird anscheinend vom Unglück verfolgt. Nachdem in den letzten Tagen sich dort bereits zwei Unfälle ereignet haben, hat sich vorgestern abermals dort ein solcher Vorfall ereignet. Der in der Maryfinska 2a wohnhafte Arbeiter Dawid Stenzel geriet mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine und zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß die Rettungsbereitschaft herbeigeholt werden mußte.

Folgen des Hungers. Ueber eine traurige Folge der Hungerjahre während des Krieges in den Jahren 1917 und 1918 wird aus Wittlich gemeldet, daß in diesem Jahre die Pfarrgemeinde Eisenschmidt nicht einen einzigen Erstkommunikanten aufzuweisen hat. Die Kinder, die in den Jahren 1917 und 1918 geboren wurden, sind infolge der Hungerblockade während des Krieges sämtlich gestorben. Eisenschmidt zählt über 600 Einwohner.

Ein blinder Abiturient. Aus Erfurt wird berichtet: Unter den Abiturienten der hiesigen Oberrealschule befindet sich auch ein blinder Oberprimaner, der trotz seines Leidens die besten Leistungen in der Prüfung aufzuweisen hatte.

Ueber die

Streiklage

wird heute, um ½5 Uhr nachmittags, im Lokale der Deutschen Abteilung des Textilarbeiter-Verbandes, Petrikauerstraße 109,

Abg. E. Zerbe

Bericht

erstatten.

Textilarbeiter und Arbeiterinnen, erscheint zahlreich zur Versammlung!

Am Scheinwerfer.

Der „Rozwój" und die „Freie Presse" — zwei Seelen und ein Gedanke.

In seiner Montagnummer setzte sich der „Rozwój" mit dem Inhalt der auch unserer Zeitung beigelegten illustrierten Beilage über die Tätigkeit der Krankenkasse auseinander. Den „Rozwój" schmerzte es, daß die Verwaltung der Krankenkasse den richtigsten Weg gewählt hat, die Versicherten über seine Hetzarbeit gegen die Kasse aufzuklären. Um diesem Schmerz Luft zu machen, schimpft der „Rozwój" über die Krankenkasse wieder neu los und ärgert sich, daß die Kasse sich nicht an ihn mit ihren aufklärenden Schriften und der Bitte um Beilegung derselben seinem Blatte, gewandt hat.

Die „Freie Presse", die von der Krankenkasse ebenfalls nicht bedacht wurde, druckt den Erguß des nationalistischen Blattes mit dem Behagen nach, sich an der Institution dafür zu rächen, daß sie umgangen wurde. Dabei verdreht sie den Titel unserer Zeitung als derjenigen, der u. a. die Beilagen beigelegt wurden, in „Lodzer Volksblatt", um dem Verbot ihrer Aktionäre treu zu bleiben, den Titel „Lodzer Volkszeitung" für keinen Preis abzudrucken und die eigenen Leser auf unser Blatt nicht aufmerksam zu machen.

Wir verstehen den Schmerz der beiden bürgerlichen Blätter. Denn ihr Ideal ist nur der Mammon. Aber die Gesellschaft, in der sich die „Freie Presse" befindet — der „Rozwój" — verschafft ihr weder Ehre noch erweckt zu ihr das Vertrauen einer Institution, die sich auf das werktätige Volk stützt und die Zusammenarbeit mit ihm sucht.

***

Monat des polnischen Buches. Dank der Initiative des Schulinspektors hat sich ein Komitee gebildet, das im März ds. Js. einen „Monat des polnischen Buches" zu veranstalten gedenkt. Das Komitee verfolgt den Zweck, die Schülerbüchereien sämtlicher Volksschulen in Lodz zu bereichern und die Leseluft zu heben. Aus diesem Grunde sollen in allen Volksschulen aufklärende Vorträge für die Schüler und Eltern gehalten werden. Am 20. März findet eine große feierliche Akademie statt. Um die Schulen mit guten Büchern versehen zu können, wurde beschlossen, sich an sämtliche Buchhandlungen mit der Bitte um Bücherspenden zu wenden und am 19 und 20. März eine Spendensammlung in den öffentlichen Lokalen, wie Kinos, Restaurants usw. zu veranstalten. In Anbetracht des guten Zweckes ist zu erwarten, daß die Bestrebungen des Komitees unterstützt werden.

Geld! Ein viereinhalbjähriges Kind spielt in der Wohnung. Zwischen seinen Spielsachen liegt auf einmal ein bemalter Schein. Es sieht ihn an, wendet ihn hin und her. Vor Freude patscht es in die Hände und beginnt den bunten Schein zu zerreißen. Es weiß nicht, daß es ein Tausendfrankenschein ist. Es zerteilt den einen Zettel in viele, viele kleine. Hei, wie schön das ist. Voll Freude rennt es zur Tür, die auf den Hof hinausführt, und ruft: „Papi, Papi, schau!" und zeigt mit ausgestreckten Händen, freudestrahlend auf seinen Besitz. Der Vater kommt. Er hat eine Hacke in der Hand, von irgendeiner Arbeit im Hof. Ueber die ausgestreckten Hände seines Kindes, über seine glänzenden Augen hinweg sieht er den zerfetzten Tausendfrankenschein. Da treten seine Augen schier aus den Höhlen. Geld zerrissen? Tausend Franken? Mein Geld! Das Blut steigt ihm in den Kopf. Sausend fährt die Axt nieder. Ein Schlag: Zwei Kinderarme liegen unter den Papierschnitzeln. Aufschreit das Kind. Die Mutter stürzt herbei. Da liegt auch schon das Kind am Boden und wälzt sich in seinem Schmerz. Und es kann nicht einmal mehr seine Mutter umfangen; in wenigen Stunden ist es verblutet. Der Vater wird festgenommen. Das alles geschah in einem Dorfe bei Brügge. Wegen tausend Franken.

14. Staatslotterie.

Ziehung der 5. Klasse. — 24. Tag.

(Ohne Gewähr).

3000 Zl. auf Nr. Nr. 17972 45410 78046.

2000 Zl. auf Nr. Nr. 2660 21491 37256 55108 55301 58460.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 14113 52817 52953 68930 69607 78025.

600 Zl. auf Nr. Nr. 257 14284 14558 15443 22886 24632 28605 38157 38841 50848 53377 55512 64239 64399 69590 74562.

500 Zl. auf Nr. Nr. 2887 2899 6797 8732 8818 14882 18789 18874 23023 33029 38935 48726 58936 58964.

400 Zl. auf Nr. Nr. 1823 5001 5081 5727 6961 7108 11913 15791 16724 16781 16841 17613 18614 19251 19816 20104 21187 21631 22451 22514 25881 25990 27759 30445 30682 30694 30782 30879 32627 35822 39900 40175 40649 41406 41792 44801 48170 52026 52586 52810 53644 56136 56956 60241 61263 61573 64858 65188 65634 66987 67222 67571 67741 77057 77068.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Textilarbeiter und Arbeiterinnen!

Heute, Mittwoch, den 9. März l. J., um 3 Uhr nachmittags, findet im Lokale der Deutschen Abteilung, Petrikauerstr. 109, eine Versammlung statt. Sprechen wird Abg. E. Zerbe über die Streiklage.

Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter bei der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauerstraße Nr. 109 erteilt Auskunft in Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dortselbst sind auch freie Stellen anzumelden.

Achtung! Gewerkschaftler Zgierz. Donnerstag, den 10 März 6 Uhr abends, erscheint hier Gen. Dittbrenner-Lodz, um über die deutsche Gewerkschaft zu referieren und in Zgierz eine Ortsgruppe zu gründen. Wünschenswert wäre es, wenn sich von den Genossen sich für die deutsche Gewerkschaft — Abteilung des Klassenverbandes — interessiert, möge pünktlich 6 Uhr abends im Parteilokale der D. S. A. P., 3 Maja [illegible] erscheinen.

Das Organisationskomitee.

Warschauer Börse.

Dollar 8.92

	7. März	8. März
Belgien	—.—	—.—
Holland	359.10	359.05
London	43.53	43.50
Neuyork	8.95	8.95
Paris	35.08	35.12
Prag	26.57	26.57
Zürich	172.50	172.55
Italien	39.46	39.62
Wien	126.23	126.25

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 8. März wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.30
Berlin	46.785—47.265
Auszahlung auf Warschau	46.88—47.12
Kattowitz	46.85—47.09
Posen	46.85—47.09
Danzig	57.65—57.80
Auszahlung auf Warschau	57.53—57.67
Wien, Schecks	79.11—79.61
Banknoten	78.90—79.90
Prag	377.50

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.91—8.93 in Warschau: 8.93. Der Goldrubel 4.69.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stn. L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Unsrem durch den Verlust seiner Gattin schmerzlich betroffenen Mitarbeiter

Julius Bloch

übermitteln wir auf diesem Wege Worte des tiefempfundenen Beileids.

Lodzer Volkszeitung.

Lodz, den 8. März 1927.

Am Montag früh, den 7. März l. J., verschied nach langem schweren Leiden die Gattin unsres Fraktionsführers J. Bloch

Marie Bloch
geb. Burmann

im Alter von 29 Jahren.
Dem tiefbetrübten Gatten drücken wir unser herzlichstes Beileid aus.

Der Vorstand und die Fraktion der Stadtverordneten und Magistratsmitglieder der D. S. A. P. zu Alexandrow.

Alexandrow, den 7. März 1927.

Unsrem lieben Freunde und Kollegen Julius Bloch drücken wir anläßlich des Hinscheidens seiner Gemahlin

Marie Bloch
geb. Burmann

unser tiefempfundenes Beileid aus.

Das Lehrerkollegium der 7kl. Volksschule Nr. 2 zu Alexandrow.

Alexandrow, den 7. März 1927.

Goldene Medaille — Ausstellung Rom 1926

Oskar Kahlert, Łódź

Wólczańska-Strasse 109, Tel. 30-08

Glasschleiferei, Spiegel- und Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt.

Engros- und Detailverkauf von:

Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus, Nickeltablette, Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke.

Streng reelle Bedienung. 1845

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, 8 marca, do poniedziałku, 14 marca, włącznie
Początek seansów dla dorosłych codz. o g. 6.30 i 8.45
(w soboty i niedziele o g. 4.30, 6.30 i 8.45)

Czerwony Błazen.

Dramat w 10-ciu aktach na tle powieści Aleksandra Błażejowskiego. — W roli głównej Helena Makowska oraz zespół teatru „Qui pro quo".

Następny program: **Kurjer Carski.**

Początek seansów dla młodzieży codziennie o godz. 3 i 5
(w soboty i niedziele o godz. 1 i 3 p. poł.)

CYRANO DE BERGERAC

Inscenizacja dramatu E. Rostanda.

Ceny miejsc dla młodzieży; I—25, II—20, III—10 gr.
„ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

Eine geübte 466

Kettlerin

kann sich sofort melden bei Frickert, Pańska 9.

Bücherschrank

oder **Bücheretagere,** gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Ang. unter „100" an die Exp. dss. Blattes erbeten. 450

Bürotisch

zu kaufen gesucht.

Angebote unter „100" an die Exp. d. Bl. 450

Funkwinkel.

Mittwoch, den 9. März

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 3—3.25: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht; 4.45—5.10: Kinderstunde; 5.15: Buisson: „Antigone", Ouvertüre; Saint-Saens: Serenade; Saint-Saens: 2. und 4. Satz aus dem Violinkonzert; Mussorgskij: Marsch aus „Boris Godunow"; Tschaikowsky: Nußknacker-Suite; Tschaikowsky: Melodie; Popper: Die Spinnerin; 6.40—7: Allerlei; 7—7.25: Briefkasten; 7.30—7.45: Landwirtschaftliche Nachrichten; 7.45—8.10: Vortrag: „Ueber Wohnungseinrichtungen"; 8.30—9.30: Konzert; 9.30—10.30: „Neugierde" oder „Die Abenteuer der kleinen Eva", Radio-Operette von Rapacki; 10.30—11.30: Jazzmusikübertragung aus dem Café „Wielka Ziemiańska".

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4: Jugendbühne: „Des Meeres und der Liebe Wellen"; 8.30: Gestalten der Gegenwart; 9.30: Die Sonate. **Breslau** 322,6 m 9 kW 4.30: Heitere Potpourris; 8.15: Die Entwicklung des Klavierkonzerts: Schumann. **Frankfurt** 428,6 m 9 kW 3.30: Jugendstunde; 4.30: Operetten-Konzert; 7.30: Händel: „Salomo"; **Hamburg** 394,7 m 9 kW 4.30: Tanztee; 8: Beethoven. **Langenberg** 468,8 m 25 kW 1.30: Mittagskonzert; 2.30: Die Hausfrau; 8.30: Strindberg: „Die Kronenbraut". **Leipzig** 365,8 m 9 kW 8.15: Abendveranstaltung; 10.25: Funkbrettl. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW 3: Jugendstunde; 4.15: Geiger: „Gudruns Befreiung". **Königsberg** 329,7 m 1,5 kW 9.35: Im Marschrhythmus (auch Danzig). **Dortmund** 283 m 1,5 kW 10.30: Uebertragung der Abendwertungen des Sechstagerennens (auch Münster, Langenberg). **Toulouse** 389 m 3 kW 9.30: Gounod: „Margarethe" (Auszüge). **Mailand** 315,8 m 1,5 kW 8.45: Giordano: „Fedora" (Auszüge).

Achtung!
Diverse Malerartikel!

Malerfarben, Künstlerfarben, Buntfarben für alle Zwecke, Lacke, Leinölfirnis und Terpentin empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

Rud. Roesner, Lodz
Wulczańska 129. 415

Ortsgruppe Lodz-Nord

Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Sprechstunden von 7—9 Uhr

Montag: die Genossen Feier und Zinser

Mittwoch: Frinker u. Zinser

Donnerstag: Feier u. Dittbrenner

Sonnabend: Genosse Freie

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Dienstag, 5—6 Uhr: Gen. Koriolet in Arbeitslosenangelegenheiten.

Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Konstantynow. Achtung! Im Lokale der D. S. A. P., Dlugastr. 6, **Auskunfterteilung** in Steuerangelegenheiten: Abg. Hoffmann, Stadtv., und A. Eierkuchen — Dienstags von 8—9 abends. Krankenkassenfragen: [illegible] Jende — Sonnabends 7—8—9 abends. Bauangelegenheiten: Vizebürgermeister E. Stelter, Stadtv. W. Heidrich und A. Eierkuchen — Dienstags von 8—9 abends. Oeffentliche Fürsorge: Stadtv. B. Jende und T. Melzer — Dienstags von 8—9 abends. Wohnungsfragen: Stadtv. B. Jende und T. Hinz — Dienstags von 8—9 abends. Schulangelegenheiten: L. Gelkert — Mittwochs von 8—9 abends.

Dr. med. R. Stupel
Szkolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie.) Empfängt v. 6—9 abends. Frauen v. 12—9 nachm.